Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 26

Artikel: Der Tag von Murten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Schlacht von Murten wirft ihren Glanz wie ein Feuerzeichen durch die Nacht der Jahrhunderte. Unser Stolz auf diesen Tag aber ist nicht der Stolz der Ueberhebung und des Uebermutes; es ist das Gefühl, das selbst zu großen Taten begeistert und sich bewußt ist, daß nur der Weg zur Pflicht zu diesem Ziele führt.» So hat vor 50 Jahren Bundespräsident Emil Welti auf der Rednerbühne beim Denkmal der Schlacht die Bedeutung des Tages für unsere Zeit umrissen, und seine Charakteristik wird vielleicht heute mehr noch, als zur Zeit der großen Schlachtfeier zutreffen, hat unsere Zeit doch eben erst das gewaltige Ringen erlebt, unter dessen Folgen wir noch heute seufzen. / Die Bedeutung der Schlacht läßt sich vielleicht am besten an ihren Zahlen ermessen: an die 50,000 Mann haben auf dem Schlacht. deutung der Schlacht läßt sich vielleicht am besten an ihrer Zahlen ermessen: an die 50,000 Mann haben auf dem Schlachtfeld gegeneinander gekämpft, rund 25,000 auf jeder Seite. In der Schweizergeschichte werden diese Zahlen nur von denjenigen zu Marignano übertroffen, wo 20,000 Schweizer gegen 50,000 Franzosen unterlagen; in der europäischen Geschichte muß man schon bis zu den Schlachten des Spanischen Erbfolgekrieges hinabsteigen, um ähnliche Zahlen zu finden. Aber nicht nur rein mathematisch stellt Murten einen Höhepunkt dar, sondern auch politisch. Zwar hatten schon bei Grandson alle Eidgenossen einander die Bruderhand auf dem Schlachteld gereicht, allein die Bedeutung der Schlacht erschöpfte sich sen einander die Bruderhand auf dem Schnachtierd ge-reicht, allein die Bedeutung der Schlacht erschöpfte sich in der Waffentat, das feindliche Heer, das eigentliche Ob-jekt des Feldzuges war kaum angetastet worden und konnte schon drei Monate nach der Niederlage neuerdings zum Angriff angesetzt werden, verstärkt um einen Viertel seines Bestandes, einzig an Artillerie schwächer, was aber seines Bestandes, einzig an Artillerie schwächer, was aber damals für die Feldschlacht nicht allzusehr in Betracht fiel. Ueber Stärke und Zusammensetzung des Burgunderheeres sind wir genau unterrichtet durch die erhaltene «Nouvelle Ordonnance militaire fait par le Due de Bourgogne au camp de Lausanne en mai 1476». Herzog Karl hatte seit 1473 schon seinem stehenden Heer einen festen Rahmen gegeben, in welchen sich auch die «Nouvelle Ordonnance» hineinpaßt; nach ihr zerfiel die Armee in Unterabteilungen oder Kompagnien von 500 bis 1000 Mann unter einem Hauptmann, ihrer drei bildeten eine Schlachtlinie unter einem Obersten Hauptmann, ie zwei Schlachtlinien ein Armeekorps unter einem Obersten Hauptmann, je zwei Schlachtlinien ein Armeekorps unter einem Oberstenführer; die vier Armeekorps und ein besonderes Reservekorps unterstanden dem persönlichen Oberbefehl des Herzogs mit seinem Halbbruder Anton, dem Großen Bastard, als Stellvertreter Die Kompagnien waren entweder reine Infanterie-Einheiten (Fußgänger mit Pike oder Handbüchse und Bogenschützen) oder aus Reitern und Bogenschützen zu Fuß zusammengesetzte

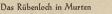
Der prächtige Toreingang

zum Schloß Murten Photos Ryffel

alachtlinien, welche, fast doppelt so stark wie die übrigen sieben im Zentrum, 800 Reiter und 200 Bogner mit dem Panner des Herzogs und auf den Flügeln neben 1400 Bogenschützen und Fußgängern noch 1600 Ritter Edelgarde und Vasallen zählte; das Reservekorps hatte bloß halbe Stärke und umfaßte 500 Fußgänger, 800 englische Bogenschützen und 600 Reiter. Das ganze stehende Heer hatte demnach einen Sollbestand von 10,200 Reitern, 5400 Bognern und 4600 Fußgängern mit Pike oder Büchse, insgesamt von 20,200 Mann; die Artillerie war ganz für sich organisiert und zählte an die 200 Geschütze oder Büchsen und 1000 Kanoniere oder Büchsenmeister, die aber damals wie gesaut für die Feldschlacht außer Betracht fielen Neben and 1000 Kanoniere oder Büchsenmeister, die aber damals wie gesagt, für die Feldschlacht außer Betracht fielen. Neben dem geworbenen stehenden Heer hatte Karl auch noch die burgundische Miliz aufgeboten, die in der Stärke von 4000 Mann ihm zugezogen sein mag; gleichviel führte ihm Graf Jakob v. Roment an Savoyern aus der Waadt zu, sein eifrigster Anhänger und unentwegtester Parteigänger. Alles in allem konnte der Herzog auf etwa 29,000 Mann Sollbestand mit 200 Feuerschlünden rechnen, davon ein Drittel beritten. Als er am 9. Mai 1476 das Heer in der Ebene von Ecublens zwischen Lausanne und Morges musterte,schätzte es der mailändische Gesandte Giampietro Panicharola ohne die Miliz etwas reichlich auf 20,000 bis Panicharola ohne die Miliz etwas reichlich auf 20,000 bis 22,000 Mann, während die Burgunder gar von 28,000 bis 30,000 Mann sprachen. «Als der Herzog soviel Volk erblickte, war er genesen und sah so gut aus, wie wenn ihm nie etwas gefehlt hätte», berichtete der Gesandte nach Mailand; «er hat dann aus seinem Heer acht Kolonnen gebildet, welche große Schlachthaufen zu Roß und zu Fuß sein und einer nach dem andern in den Kampf kommen werden». Als Herzog Karl von Burgund am 27. Mai aus dem Lager zu Mor-rens oberhalb Lausanne aufbrach, verfügte er über etwa 26,000 begann, wo 2000 Mann Besatzung und 500 Murtner aus Stadt und Biet unter dem unerschrockenen Ritter Adrian v. Bubenberg, Alt-schultheißen von Bern, mit Heldenmut den ungleichen Kampf Eines schultheißen von Bern, mit Heldenmut den ungleichen Kampt Eines gegen Zehn aufnahmen. / Dem burgundischen stehenden Heer hatten die Eldgenossen nichts gleichartiges gegenüber zu stellen, denn ihre Armee beruhte noch wie in den Tagen von Sempach auf dem allgemeinen Aufgebot, das nur im Notfall erging und die feldtaugliche Mannschaft zwischen dem 14. und dem 60. Altersjahr umfaßte. Wenn also die zuerst bedrohten Orte Freiburg, Bern und etwa noch Solothurn ihre Mannschaft (Bern ungefähr noch 6000, Freiburg und Solothurn

die Flügel, die 500 Fußgänger die Mitte, mit Ausnahme der zweiten von den acht Schlachtlinien, welche, fast doppelt so stark wie die übrigen sieben im Zentrum,





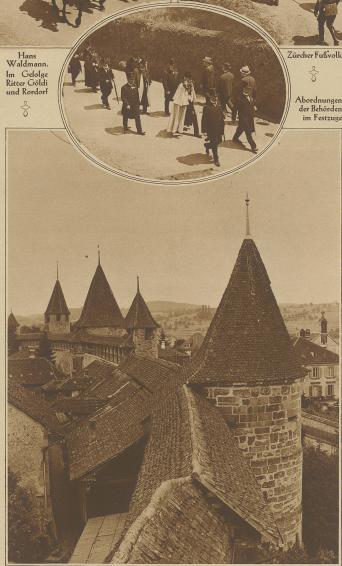


Murten, Stadtmauer mit Wehrgang



je 1000 Mann) an die Grenze warfen, so konnten diese, mit dem Landsturm aufgeboten, wohl innerhalb kürzester Fristan Aare und Saane stehen und die Grenze decken; zu einem Angriff waren sie allein aber zu schwach, um so mehr als die Burgunder vom ersten Tag an ihr Lager befestigt hatten und gegen die Anmarschstraße von Freiburg oder Bern her den berühmten Grünhag, eine mit abgehauenen Aesten besteckte Artillerieschanze zwischen Salvenach und Burg errichtet und bestückt hatten. Wohl waren die Eidgenossen schon am 15. März von Bern gemahnt worden, als dieses sichere Kunde von Karls Ankunft in Lausanne hattê; aber in unbegreiflicher Verblendung oder in völliger Unterschätzung des gefährlichen Gegners waren nirgends Aufgebote ergangen, trotzdem Bern seine Boten auf sechs Tagsatzungen die lieben und getreuen Miteidgenossen immer dringender um Zuzug ∢mahnen ließ, wie es in den Bundesverträgen heißt. Erst als die burgundischen Vortruppen am 11. und 12. Juni 1476 Ins, Aarberg, Gümmenen und Laupen angegriffen hatten, mußten bundesgemäß die andern Orte ausziehen. Und zu ihrer Ehre könnem wir sagen, dis alben eiged Ausahme ihrer Bundespflicht genügt haben, die sieben Orte sowohl, wie die entlegenen Walliser. Und wenn einzelne Kontingente (Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell, Baden, Württemberg und die Bischöflichen von Straßburg, zu spät für die Schlacht eintrafen, so war ihnen das gewiß am meisten leid, da sie ja die tagelangen Märsche vergeblich gemacht hatten und ohne den Lorbeer von Murten hen Heures und seiner Bundesgenossen vom Tag der letzten bernischen Mahnung weg (der siebenten!) genau neun Tage, so daß der Angriff erst am 22. Juni, am Zehntausend-Ritter-Tag, beschlossen werden konnte.

schlossen werden konnte. Zwischen dem 9. und dem 22. Juni liegen die Wochen, da im ganzen Bernbiet die Herzen angstvoll klopften, wenn der Name «Murten» fiel, waren doch die 1500 Zusätzer nach dem Ratsbefehl ausgezogen worden, daß «wo Vatter und Sun oder Brüeder oder gesippt Fründ sind, da der ein nach Murten komen sol». Mütter, Gattinnen und Bräute beteten schon längst um ihre Lieben im Feld, als der Landsturm, die Sturmglocken und die Feuerzeichen oder Chutzen, am 12. Juni den hintersten Mann unter die Waffen rief, die Brücken von Laupen, Gümmenen und Aarberg für den Aufmarsch der Befreier offen zu halten. Drinnen in Murten aber schlugen die Verteidiger Sturm um Sturm ab, unterhielten von den Mauern und Türmen und namentlich von den vorgeschobenen Pallisaden-

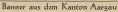


Blick auf die Stadtmauer Murtens mit den Wehrgängen. Im Hintergrund das Schlachtfeld

bollwerken Tag und Nacht ein wütendes Feuer mit Handbüchsen und kleinem Geschütz auch dann noch, als der Artillerieangriff die ganze Mauer von der heutigen Kirche weg bis zum Turm oberhalb der Ryff niedergeworfen hatte. Es ist die Hölle selber, meldet einmal Panicharola seinem Mailänder Herzog voll Grauen; eniemand kann herankommen, die Schüsse krachen ununterbrochen; auch sind die Leute in der Stadt Tag und Nacht angestrengt tätig, Bollwerke aufzuwerfen, zeigen großen Mut und vereidigen sich auf das Aeußerste. Nachts führten flinke Schiffe allerlei Nachschub in die bedrängte Feste, vor allem Pulver und Blei, unter zweien Malen sogar 300 Mann frische Kämpfer; auf dem hochgelegenen Kirchhof von Ins flammten die Feuerzeichen auf und teilten den Eingeschlossenen die nahende Hilfe mit, damit diese aushielten. Trotzdem bedurfte es des Geistes eines Bubenberg, um die Ermüdeten aufzurichten, die Zagenden mit neuer Zuversicht zu erfüllen und seinen Herren in Bern zu berichten: «Wir wöllen unsern Figenden dester mannlicher widerstan und an dem Ende sterben oder genesen!» So blieb den 2000 zu Murten das Schicksal der 400 zu Grandson erspart; am 22. Juni, genau wie ihnen führ Tage vorher von Bern verheißen worden war, sahen ihre Hochwächter auf den Türmen die Befreier zur Schlacht antreten. Nur durch die Aufopferung der Helden in Murten war den Eidgenossen der ungestörte

Murten war den Eidgenossen der ungestörte Aufmarsch möglich; einzelne Mannschaften hatten 3—4tägige Märsche zu machen, ehe sie nur in Bern anlangten, andere ritten 4 oder gar 5 Tage in einem Sattel, um nur zurecht zu kommen — alles weil die Tagsatzung mit dem Aufgebot zugewartet hatte, bis der Feind wirklich vor den Toren stand. Am 12. Juni hatte sich das bernische Heer hinter Saane und Sense zwischen Gümmenen und Laupen gesammelt, tags darauf rückten die Solothurner in Aarberg ein die Neuenburger wohl in Landeron; am 18. tra-fen die Unterwaldner als erster Zuzug freudig begrüßt in Laupen ein und am 19. zogen die Panner von Bern, Freiburg, Solothurn, Unterwalden und Biel nach Ulmiz hintiber, bezogen ein Lager in den Wäldern zwischen Galmiz und Jeuß und befestigten sogleich die Waldränder mit Weidengeflecht und Dornen, so daß sie für die feindlichen Aufklärer ungangbar wurden. Zugleich schoben sie mit dieser ihrer Stellung allen burgundischen Vorstößen ins Große Moos oder gegen Laupen einen Riegel vor und sicherten mit dem festen Schloß Laupen als Rückhalt die dortige Saanebrücke, neben der erst 1468 erbauten Brücke zu Gümmenn der einzige für den Aufmarsch in Betracht fallende Flußübergang. Im Verlauf dieses Tages sind







Blumenfreudige Murtnerkinder

Gortsetzung von Seite 3) noch die Mannschaften von Luzern, Uri, Schwyz, noen die Mannschatten von Luzern, Urt, Schwyz, Basel und wohl auch Neuchâtel eingetroffen, ge-folgt am 20. von Zug, Glarus, vielleicht auch Wallis und Greierz. Auch die Gemeinen Vog-teien Baden, Freiämter und Thurgau stellten sich ein neben den Leuten des Basler Bischofs, Oesterreichs, Rottwils und der Niedern Vereinigung im Elsaß, und in den ersten Morgenstunden des Schlachttages kamen nach einem Gewaltmarsch und -ritt die sehnsüchtig erwarteten Zürcher und die Lothringer im Lager an; das Heer war fast vollzählig beieinander. Leider kennen wir seine Stärke nichtso genau wie bei Grandson, können sie aber immerhin aus jenen Zahlen mit grosser Wahrscheinlichkeit errechnen wie folgt: Zürich 2000 Neuchâtel

Bern 6000 Wallis 800 Stadt Basel Kolmar Uri 600 100 Schwyz 1500 Schlettstatt 100 Unterwalden Zug Stadt Straßburg Bischof von Basel 500 Greierz Oesterreich Glarus 900 500 Gemeine Vogteier Freiburg 1000 Lothringen Solothurn 1000



Der Festzug sammelt sich beim Schlachtdenkmal

als gegen 9 Uhrmorgens der große Kriegsrat der Schweizer und ihrer Verbündeten (jede Abteilung ordnete hre Hauptihre leute und Rä te dazu ab) wohl im Murtenwald bei Altavilla zu sammentrat,

gewaltsame Erkundung des Feindes durch die Hauptleute erfolgen. Als um 10 Uhr alle diese Vorbereitungen ge-troffen wa-ren, schied Herter die Vorhut aus, nämlich die

plötzlich aufhörte und die fahle Sonne den kanonengespickten Grünhag der Burgunder beschien. Mit lauter Stimme rief jetzt Hallwil die Vorhut zum Kampf auf, trat in die Ebene hinaus und eröffnete gleich darauf mit Fußvolk und Reitern die Schlacht bei Murten.

Nun folgen sich die Ereignisse so rasch, daß man Mühe hat zu folgen: kurz nach Mittag ge-rieten die Heere beim Grünhag ins Handge-menge, nachdem die erste Salve den Eidgenossen menge, nachdem die erste Salve den Eidgenossen etliche Verluste beigebracht hatte. Hier stockte der Kampf einige Zeit, bis eine Umgehung der Schwyzer und das Eingreifen des Gewalthaufens die Entscheidung brachte; der Hag wurde überrannt, die Geschütze genommen und umgedreht, die Büchsenmeister und die Feldwachen, etwa 2-3000 Mann niedergemacht. In breiten, tiefgegliederten Vierecken wälzten sich und die Angelfer wegen die hursundische Was nun die Angreifer gegen die burgundische Wagenburg, gegen das Lager rechts und links vom
Ziegerli oder dem Grand Bois-Domingue zu;
um 1 Uhr dürfte hier der Kampf entbrannt sein,
aber schon war die Entscheidung nicht mehr
zweifelhaft, denn die festgeschlossenen Haufen
der Schwaizur, brachen, isden Widestend zerder Schweizer brachen jeden Widerstand, zer-splitterten mit ihren Spießen Reitergeschwader, zerrissen mit den Halparten Wagenburgen und



Neuenstadt, 6 Geschütze aus der Schlacht bei Murten

Das ganze Heer zählte also rund 24,000 Mann. Das ganze Heer zählte also rund 24,000 Mann, darunter 1800 Berittene; die 22,000 Fußgänger waren etwa zu einem Viertel mit dem Lang-spieß, weitaus in der Mehrzahl nur mit Halpar-ten oder andern kurzen Wehren bewaffnet, und aus den Städten mögen an die 1000 Hand-büchsenschützen dagewesen sein. Gewiß tru-gen nur die wenigsten einen ganzen Harnisch, gen nur die wenigsten einen ganzen Harmisch, die meisten bloß halbe Klüstungen oder gar nur Helme oder Eisenhüte; ein jeder führte aber ne-ben der Ueberwehr (dem Spieß, der Halparte, dem Streithammer, der Handbüchse) noch als Seitenwehr den beliebten halblangen Schweizerdegen oder sonst ein Schwert; alle trugen auf Brust oder Rücken, auf den Aermeln oder auf der Kopfbedeckung möglichst sichtbar als ge-meineidgenössische Abzeichen das langschenk-lige weiße Kreuz, das Kennzeichen der Schweizer seit Laupen und Sempach. Das Fällen des Spießes, der Gleichschritt und der Anmarsch in spieses, der Greichschrift und der Ammarsch in geschlossenen tiefen Haufen wurde auf dem Marsch geübt und in der Schlacht auf kurze Be-fehle der Führer ausgeführt; guter Wille und unbedingte Unterordnung des Einzelnen bilde-ten die Grundlage der Taktik und der Strategie, «nicht unserer Ahnen Zahl, nicht künstliches

Um Mitternacht hatte es zu regnen begonnen bei Tagesanbruch regnete es noch immer und

Das Luzerner Banner im historischen Festzuse goß der Himmel mit Eimern Als erstes wählte der Rat den österreichischen Feldhauptmann Ritter Wilhelm Herter zum ober-sten Hauptmann und den aargau-ischen Ritter Hans v.Hallwil z. Hauptmannüber die Vor-hut; als zweitesbe den Angriff am selben Morgen zu unternehmen wegen des ab-scheulichenWetters aber noch etwas zuzuwarten; als drittes sollte noch Begleitung der Reiterei

Das Ehrenkomitee und die Vertreter

Phot. Kelle

der Armee vor dem Schlachtdenkmal

Panner von Schwyz, Thun und Entlibuch, die gesamte Reiterei und alle Büch-

senschützen,im gar

zen an die 4000

Mann, und stellte

gegenüber am

Waldrand be

reit, wäh-rend weiter

hinten ge-gen Lur-

tigen zu der öster-reich. Rei-

terhaupt

mann Graf Oswald von

Tierstein an

über 100 Kan

didaten den Rit-

terschlag vollzog In siedender Un-

geduld murrte der meine Krieger über Verzögerungen, bis

gegen Mittag der Regen

Verhaue, zersprengten ganze Kompagnien im ersten Anlauf und wälzten sich bald als ein gewaltiger reißender Strom durch das Lager gegen Greng hinab, während die Reiter in wilder Jagd die burgundischen Lanzen vor sich her trieben und überritten, was sich ihnen entgegenstellte. Um 2 Uhr war nur noch ein Gemetzel von Murten bis Pfauen, die ausfallenden Belagerten richen die ersten Lombarden in den See hinaus, denen bald Hunderte folgten, als das schweizerische Fußvolk das große Feld erreichte, wo heute der Obelisk ist und früher die Schlachtkapelle stand. Bei einbrechender Nacht war kein lebendiger Burgunder mehr um Murten anzutseffen, ale leitzen war Gref Leich v. Romout zutreffen, als letzter war Graf Jakob v. Romont von Muntelier aus unten um den See herum über Sugiez ins Wistenlach entflohen, hinter sich das Schlachtfeld mit mehr als 10,000 Toten lassend. Und dieselbe sinkende Sonne sah Karl, den jetzt recht Unkühnen in gestrecktem Galopp durch die Wälder des Jorat gegen Gex zu hasten, wilde Verzweiflung im Blick, in ohnmächtiger Wut verzweitlung im Blick, in onnmachiger wut seinem zerstörten Lebenswerk nachtrauernd. Murten hatte seinen Stern endgültig ausge-löscht und schon rüsteten sich die Geier und Hyänen zum Leichenmahl. Drüben im festlich beleuchteten Murten aber feierte ein freies Volk den großen Sieg und damit zum dritten Mal seit Morgarten den Geburtstag seiner Freiheit.





Zwei Bilder aus dem von Dr. E. Flückiger verfaßten Festspiel aus der Zeit der Murtenschlacht

Photos Aeschlimann und Ger